



ISTOCK.COM/LUMY010

Zehn Jahre später – Wie gut möglich ist eine neue Finanzkrise?

Es brodelt – es zerplatzt – Rettungsaktion. Eine Wiederholung?

- David Vejl
- [29.10.2018](#)

„Wenn Sie nicht handeln, wird das Finanzsystem dieses Landes und der ganzen Welt in wenigen Tagen zusammenbrechen.“ Das sagen zu müssen, ist für jedermann fürchterlich, aber genau das musste der Finanzminister der Vereinigten Staaten Henry Paulson den führenden Gesetzgebern des Kongresses und des Senats auf einem Treffen am 18. September 2008 mitteilen.

Die Investmentbanken hatten Vermögenswerte geschaffen und verkauft, die auf Hypotheken von Hauskäufern basierten, die sich ihre Kredite nicht leisten konnten. Sie teilten diese Anleihen und mischten sie mit stabilen Hypotheken, die mit großer Wahrscheinlichkeit zurückgezahlt würden, um neue Vermögenswerte zu schaffen, die sie dann kauften und verkauften. Oberflächlich betrachtet sah alles sehr sicher aus, aber es war im Kern verfault. Wenige Banker scherten sich darum zu verstehen, womit sie da handelten, solange das Geschäft brummte und Profit abwarf. Alles war aufgebaut auf vergifteten, zweitklassigen Hypotheken.

Als die Hauseigentümer begannen, in großer Zahl der Zwangseintreibung der Hypotheken anheimzufallen, stand der gesamte Bankensektor in kürzester Zeit vor dem Zusammenbruch.

Der annähernde Zusammenbruch des Jahres 2008

Paulson und Bernanke hatten gegen eine aufkommende Krise mit Rettungsaktion gekämpft.

Zuerst retteten Paulson und Bernanke die Investmentbank Bear Stearns, indem sie einen Verkauf ihrer Aktien an J. P. Morgan für 2 Dollar pro Aktie veranlassten und so eine Anleihe von 30 Millionen Dollar zur Deckung von Bears Schulden bekamen. Drei Monate vorher hatte Bears-Aktie noch bei 170 Dollar notiert. Nun wurde das ganze Unternehmen für weniger als den Wert des Gebäudes der New Yorker Zentrale verkauft.

Im Juli bat Paulson den Kongress um eine Garantie der Steuerzahler von 25 Milliarden Dollar für die faulen Hypotheken von Fannie Mae und Freddie Mac, die beiden größten Hypothekengeldgeber der Welt, die insgesamt 5 Billionen Dollar an Hypotheken hielten, mehr als das gesamte Bruttoinlandsprodukt Japans!

Aber das war noch nicht genug. Am 7. September sahen sich Paulson und Bernanke, gezwungen, die beiden Banken zu verstaatlichen, um sie überhaupt am Leben zu erhalten, weshalb sie 100 Milliarden Dollar ihrer Aktien und ihrer Schulden mit Steuergeldern erwarben.

Eine Woche später ging die viertgrößte Investmentbank der USA, Lehman Brothers Bankrott. Paulson sagte, es würde keine weiteren Rettungsaktionen an der Wall Street mehr geben.

Diese mutige Erklärung überdauerte nur einen Tag.

Einen Tag später stand die weltgrößte Versicherungsgesellschaft, die aig, vor dem Bankrott. Sie hatte darauf vertraut, dass eine Investmentbank wie Lehman nicht bankrottgehen könnte. Paulson und Bernanke schalteten in den Rettungsmodus zurück und beschafften der aig 85 Milliarden Dollar, um 70 Prozent der Gesellschaft zu übernehmen.

Die Krise weitete sich immer weiter aus – die Banken hörten auf, sich gegenseitig Geld zu borgen und die Wirtschaft stand kurz vor dem Zusammenbruch.

Die schnelle Lösung für \$700 Milliarden

Paulson und Bernanke wussten, dass eine drastische Aktion nötig war, um den totalen finanziellen Zusammenbruch abzuwenden. Zwei Tage später erschienen sie vor dem Kongress und versuchten, mit einer riesigen Rettungsaktion allen Rettungsaktionen ein Ende zu setzen. Sie baten um nie dagewesene 700 Milliarden Dollar. Die Reaktion war verständlicherweise hitzig. Man hätte *jeden Tag* ein Jahr lang 1,9 Milliarden Dollar ausgeben müssen, um so viel Geld auszugeben.

Senator Christopher Dodd sagte zu pbs Frontline: „Es hat buchstäblich in diesem Raum eine Pause gegeben, als bliebe ihnen die Luft weg.“

2008 galt es noch als unamerikanisch, Firmen zu retten, die durch eigene Fahrlässigkeit vor dem Bankrott standen. Die Politiker, besonders die Republikaner wandten sich schon aus Prinzip gegen den Gesetzentwurf. Er wurde dann auch am 29. September abgelehnt.

Als dann die Nachricht von der Ablehnung der Rettungsaktion auf der Wall Street einschlug, erlitt der Aktienmarkt den schlimmsten Tiefpunkt, den es je gegeben hat.

Da kein Regierungsbeamter als Ursache für die zweitschlimmste Weltwirtschaftskrise in die Geschichte eingehen wollte, überwand genügend Kongressabgeordnete ihre prinzipielle Ablehnung und verabschiedeten vier Tage später eine überarbeitete Version des Gesetzesentwurfs, der dann von Präsident Bush unterzeichnet wurde und als Gesetz in Kraft trat.

Diese Version erlaubte es der Regierung, Milliarden in die strauchelnden Banken zu stecken und ihnen dadurch wieder frisches Geld für Kredite zu verschaffen. Der Preis dafür war eine teilweise Verstaatlichung des amerikanischen Finanzsektors und eine Missachtung der Prinzipien der freien Unternehmen. Neun der größten Banken wurden von Paulson und Bernanke gezwungen, am 13. Oktober insgesamt 125 Milliarden Dollar vom Staat anzunehmen.

Aber das war nur der Anfang: Citigroup, General Motors und Chrysler wurden später auch noch gerettet.

Am Ende der Krise wurden von der Regierung über 620 Milliarden Dollar an Steuergeldern ausgegeben, um zusammenbrechende Unternehmen zu retten.

Es gab großen Ärger wegen der Rettungsaktion: Der amerikanischen Öffentlichkeit gefiel es gar nicht, mit ansehen zu müssen, wie die Manager der gescheiterten Unternehmen auch noch mit Millionen entschädigt wurden, während die Arbeitslosenrate langsam, aber sicher auf 10 Prozent stieg.

Die Gesetzgeber der Vereinigten Staaten verabschiedeten dann das Dodd-Frank-Gesetz, das dem Bankensektor Regelungen auferlegte, um so eine Wiederholung der Ereignisse unmöglich zu machen.

Für immer in Ordnung gebracht?

Könnte es sein, dass wir jetzt, genau zehn Jahre nach diesem Treffen, auf eine weitere Finanzkrise zusteuern? Das ist nicht gerade die erfreulichste Frage, die man stellen sollte, wenn die Wirtschaft boomt.

Das wirtschaftliche Wachstum in den Vereinigten Staaten im zweiten Viertel 2018 war 4,1 Prozent und es ist das erste Mal seit 2014, dass das Wachstum vier Prozent überschritten hat. US-Präsident Donald Trump nannte den Bericht „erstaunlich“ und sagte: „Da die Handelsabschlüsse einer nach dem anderen passieren, werden wir noch höher kommen.“

Ein vierprozentiger Anstieg bei den Ausgaben der Konsumenten zeigt, dass die Amerikaner die Wachstumsrate auch in höhere Gehälter, mehr Arbeitsplätze und einen höheren Lebensstandard umgesetzt haben. Und das trotz der Warnungen vor einem wirtschaftlichen Rückgang von Seiten der Wirtschaftswissenschaftler.

Wenn man die Höhe der Schulden betrachtet – egal ob es nun einen Abschwung gibt oder nicht – dann nähert sich die US-Wirtschaft schnell einer weiteren Krise.

Die Schulden der Regierung belaufen sich nun schon auf 21 Billionen Dollar, mehr als doppelt so viel wie 2008. Die Summe der Anleihen aller kommerziellen Banken ist jetzt um mehr als eine Billion Dollar höher als 2008. Die Gemeinschaftsschuld hat einen Rekord von 6,3 Billionen Dollar erreicht, ähnlich wie während der vergangenen zwei Rezessionen. Die Schulden im Haushalt der Vereinigten Staaten steigen weiter und haben inzwischen 13 Billionen Dollar erreicht.

Das Wachstum der US-Wirtschaft macht die Schulden weniger besorgniserregend als 2008, aber bei steigenden Zinsen kostet die Bezahlung der Schulden die amerikanischen Firmen und Einzelpersonen mehr und mehr.

Es sind nicht nur die Schulden, die die US-Wirtschaft belasten. Die amerikanische Öffentlichkeit ist gespaltenere denn je. Wenn die Republikaner bei der diesjährigen Zwischenwahl die Mehrheit im Repräsentantenhaus verlieren, würden die Demokraten mit ihnen zusammenarbeiten, um eine Rettungsaktion zu bewilligen? Oder würden sie lieber die Wirtschaft zusammenbrechen lassen, um dem politischen Gegner, nämlich Herrn Trump zu schaden?

Wenn vom Handelskrieg die Rede ist, könnte er nicht auch die Vereinigten Staaten bedrohen, wenn manche Länder aufhören, US-Schuldverschreibungen zu kaufen oder den Dollar nicht mehr als Leitwährung benutzen?

Die Prophezeiungen der Bibel warnen davor. Die *Posaune* hat vor einem solchen kommenden Handelskrieg gewarnt, der zu einer Belagerung der Vereinigten Staaten durch die anderen Länder führen wird.

Manche Leute werden sich dagegen wehren, weil die *Posaune* sich für ihre Voraussagen von der Prophetie der Bibel leiten lässt, aber die *Posaune* blickt auf 60 Jahre zurück, die bewiesenermaßen zeigen, dass die Vorhersagen funktionieren. Skeptiker täten gut daran, sich die Erfolgsquote der Wirtschaftswissenschaftler anzusehen, die versuchen, die wirtschaftliche Entwicklung vorherzusagen.

Wirtschaftswissenschaftler schaffen und benutzen komplizierte Modelle in dem Versuch, die unüberschaubare und extrem komplexe Wirtschaft zu erklären. Sie sind darin geschult, die Daten einzuschätzen und mit anderen über ihre Interpretation zu debattieren. Nicht alle sagen die zukünftige wirtschaftliche Entwicklung voraus, und die, die es tun, können Messgrößen als Argumente und Gegenargumente benutzen, mit denen sie die wirtschaftswissenschaftlichen Laien leicht beeindrucken können. Aber bei dieser Zahlenschieberei übersehen sie leicht, dass hinter all diesen Daten Menschen stehen, die Waren austauschen. Und Menschen mit ihren unterschiedlichen Zielen und Beweggründen haben ihre eigene Natur, die darüber bestimmt, wie gut die Wirtschaft funktioniert.

Sich vor Idioten in Acht nehmen

Nur wenige Wirtschaftswissenschaftler sahen die Finanzkrise 2008 kommen. Sie ließen sich bei ihren Vorhersagen von Modellen leiten, aber diese Modelle gehen davon aus, dass die Menschen völlig rational denken und die Märkte optimal funktionieren. Diese Annahme kann sich als Irrtum erweisen, wenn man nur seinen gesunden Menschenverstand nutzt.

Der amerikanische Wirtschaftswissenschaftler und frühere US-Finanzminister Larry Summers drückte es so aus: „Es gibt Idioten. Sehen Sie sich nur um.“

Das ist schonungslos offen, aber alle, angefangen bei den Investoren bis zu den Hauskäufern glaubten, dass die Preise der Häuser nur steigen könnten. Sogar Bernanke sagte, dass steigende Immobilienpreise ein Zeichen für eine „starke wirtschaftliche Basis“ seien und das nur zwei Jahre, bevor die Immobilienblase platzte. Man stellte den Glauben über die Fakten und Modelle über die Realität.

Wenn die Experten es also kaum richtig treffen, warum sollten wir uns nicht anderswo nach Antworten umsehen? Die Wurzel des Übels 2008 lag doch nicht an den Zahlen, sondern an den Beweggründen und den Schlussfolgerungen tausender Menschen, die finanzielle Entscheidungen trafen.

Ein spirituelles und nicht ein materielles Problem

Es gab viele Gründe für die Finanzkrise 2008. Die Banken haben zu viel Geld verwettet. Die Wirtschaftsmodelle waren unrealistisch. Ein mangelndes Verständnis der Dinge, mit denen die Bankenbranche Handel trieb. Leitende Bankmanager und Bankangestellte ließen sich von kurzfristigen Gewinnen verleiten, statt Wert auf langfristige Stabilität zu legen. Falsche Einschätzungen der Agenturen führten zu übertrieben günstigen Bewertungen. Die Leute kauften Immobilien, die sie sich gar nicht leisten konnten. Hypothekemakler und Immobilienagenturen brachten die Leute dazu, Immobilien als sichere Geldanlage zu betrachten.

Und dann war da noch die Regierung. Manche Wirtschaftswissenschaftler sagten, die Regierung hätte zu wenig Mut bewiesen, als sie Lehman Brothers fallen ließ. Je nachdem, welchem Wissenschaftler man glaubt, hat die Regierung nicht ausreichend regulierend eingegriffen oder es wurde zu viel und zu schlecht reguliert. Manche sagen, die Regierung habe die Immobilienblase durch die niedrigen Zinsen künstlich aufgebläht und die Kredite dadurch verbilligt.

Die Gründe, die bezeichnenderweise angegeben werden, sind unterschiedlich, komplex und breit gefächert. Trotz aller Komplexität und potenziert Technologie im Bankwesen ist es doch nur eine Reihe von Leuten, die mit anderen Leuten Handel treibt.

Alle diese typischen Gründe haben eine Gemeinsamkeit – die menschliche Natur.

Die Banker kümmerten sich in diesem Moment nur darum, viel Geld zu verdienen, anstatt sich um die Stabilität ihrer Institute und der ganzen Branche zu sorgen. Sie borgten sich immer mehr Geld und setzten auf Schulden, um ihren Gewinnen einen falschen Schub zu verleihen. Immobilienagenturen und Hypothekemakler benutzten die Lüge, dass die Immobilienpreise immer nur steigen würden und sorgten sich mehr um die Quoten als um ihre Kunden. Ungeduldige Leute mit praxisfernen Ideen über den Erwerb von Reichtum glaubten die Lüge, dass die Immobilienpreise steigen würden. Regierungsbeamte schafften es nicht, die Schulden zu kontrollieren – entweder weil sie glaubten, alles unter Kontrolle zu haben oder weil sie nicht willens waren, unpopuläre politische Entscheidungen zu treffen.

Alles kam durch Habsucht, Geiz, Überheblichkeit und Lügen zustande – und jeder Schritt auf dem Weg wurde durch Schulden weiter vorangetrieben.

Jede Zivilisation, Institution oder Familie, die auf dieser Grundlage aufbaut, ist zum Scheitern verurteilt.

Wie man eine Wirtschaftskrise verhindert

Nur ein Weg bewahrt uns vor dem Zusammenbruch und dieser Weg lässt sich zusammenfassend als der Weg des Gebens bezeichnen. Der Erzieher des 20. Jahrhundert Herbert W. Armstrong schrieb über diesen Weg in seinem Buch *Geheimnis der Zeitalter*: „Es ist der Weg des Gebens – das Dienen, das Helfen und das Teilen mit den anderen, nicht das sich ‚seinen Weg bahnen‘. Es ist ein Weg ohne Habgier, Begierde und Geiz, ohne Eitelkeit, Selbstsucht, Konkurrenzkampf, Unfrieden, Gewalt und Zerstörung, Neid und Eifersucht, Groll und Bitterkeit.“

Bei dem Weg des Gebens geht es nicht darum, so viel wie möglich und so schnell wie möglich zu erhalten. Es geht nicht darum, enorme Reichtümer von vergangenen und zukünftigen Generationen auf die gegenwärtige Generation zu übertragen. Es geht auch nicht darum, Deals mit scheinbarer Raffinesse zu machen, um die eigene Unwissenheit und Verwirrtheit zu verbergen.

Es geht darum, sich für die besten Interessen aller an dem Deal Beteiligten einzusetzen. Dieser Weg wird in der Bibel mit zehn klaren Gesetzen beschrieben – die zehn Gebote. Diese Gebote sind Verhaltensregeln, die zu vollkommenem Frieden, Zusammenarbeit, Glückseligkeit und Vollbringung zwischen zwei und mehr Personen führen.

Das Gesetz einzuhalten, heißt fair und ehrlich Handel miteinander zu treiben. Man sieht sich dazu veranlasst, weil alle dabei gewinnen. Es drückt Liebe gegenüber dem Nachbarn aus, wie Paulus an die Römer schrieb: „Die Liebe tut dem Nächsten nichts Böses. So ist nun die Liebe des Gesetzes Erfüllung“ (Römer 13, 10).

Ob die Wirtschaft nun um vier Prozent, zwei Prozent oder gar nicht wächst – Gottes Gesetze behalten ihre Gültigkeit.

Aufrichtig handeln

Herr Armstrong wiederholte häufig die Worte von Roger Babson, einem bekannten Statistiker aus den 1920er Jahren. Er hatte im Januar 1920 eine Reihe von führenden Bankiers und Geschäftsleuten in Chicago vor einem unmittelbar bevorstehenden wirtschaftlichen Zusammenbruch gewarnt. Man befand sich nach dem ersten Weltkrieg mitten in einem wirtschaftlichen Aufschwung, so dass viele der anwesenden Chefs schmunzelten. Doch bevor dieses Jahr zu Ende ging, kam es zu einem blitzartigen Konjunkturtief, in dem Herr Armstrong dann auch sein Anzeigengeschäft verlor.

Babson traf diese Chefs wieder und erzählte ihnen, wie er wissen konnte, was da auf sie zukam, während die Führungskräfte es nicht wussten: „Ich habe mir die Art und Weise angesehen, wie die Leute miteinander umgingen“, sagte er. „Ich sah die Quelle, die die zukünftigen Umstände bestimmte. Ich fand heraus, dass die Quelle in Bezug auf die ‚Rechtschaffenheit‘ definiert werden kann. Wenn die Hälfte oder mehr als die Hälfte aller Leute einigermmaßen ‚rechtschaffen‘ miteinander umgehen, sehen wir einem wachsenden Wohlstand entgegen. Wenn aber mehr als die Hälfte aller Leute mit ihren Geschäftspartnern nicht rechtschaffen sind, dann gehen wir wirtschaftlich schlechten Zeiten entgegen.“

Es ist bemerkenswert, wie dieser Mann, der die Daten so geschickt für den Erwerb von Wissen nutzte, sich von den Zahlen freimachte und sich umschaute, wie sich die Leute verhielten, um sich davon leiten zu lassen. Er verließ sich nicht nur auf die Zahlen und Modelle.

Nun, wo ist die große Wirtschaftskrise dagewesen und wieder vorüber ist, sind die Wirtschaftswissenschaftler dabei, auch das wirtschaftliche Verhalten der Menschen zu berücksichtigen und sie haben gelernt, dass die Leute auch irrational sein und dementsprechend handeln können. Aber selbst mit all diesen Verbesserungen bei den Modellen, wie viele Leute achten schon darauf, wie rechtschaffen die Leute sind? Und wie viele beachten bei der Definition der Rechtschaffenheit auch Gottes Gebote?

Der Aufschwung, die Blase, das Platzen und die Rettungsaktionen sind uns vertraut. Diejenigen, die die warnenden Anzeichen einer mit Schulden überladenen Wirtschaft nicht beachten, können davon ausgehen, dass der Zyklus sich wiederholen wird. Die Prophezeiungen der Bibel zeigen, dass es bald zu einem Zusammenbruch kommen wird, den keine Rettungsaktion mehr in Ordnung bringen kann.

Die Bibel zeigt auch, dass nach dem Zusammenbruch eine ganz andere Regierung kommen wird, die uns auf den einzigen Weg bringen wird, mit dem wahrer Reichtum, Wohlstand und Glückseligkeit erreicht werden können. Die Leute werden ihre Ziele nicht mehr durch Schuldenmachen auf Kosten der zukünftigen Generationen erreichen. Die kurzfristigen Gewinne werden nicht länger einen Anreiz bieten, sondern sie werden eine langfristige Stabilität anstreben.

Es wird eine wundervolle Welt sein – aber für die Menschen wird ein großer Zusammenbruch nötig sein, damit sie bereit dafür sind.

Um mehr über eine Welt zu erfahren, die auf dem Prinzip des Gebens aufgebaut ist, bestellen Sie doch bitte Herrn Armstrongs kostenlose Broschüre [Geheimnis der Zeitalter](#). ■